

törten

Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung



Die Tatort-Fanfare ertönt, ein Schuss bleibt im Frontcover stecken. Das Büchlein sieht von vorne aus wie das Fadenkreuz des einschlägigen ARD-Krimiformats. Statt „tatort“ steht „törten“ drauf. Was genau soll das jetzt sein? Eine Fernseh-Parodie? Ein Kinderbuch? Oder gar eine subtile Form von DDR-Bashing? Immerhin fahren die Ermittler einen Wartburg...

Nein, es ist „eine neue Form der Architekturlehre, mit der Studierende an die Bautypologie des modularen Wohnungsbaus herangeführt werden“. Sagt Herausgeberin Natascha Meuser, in Personalunion Professorin an der Hochschule Anhalt und Ehefrau des Verlegers dieses, nun ja, Pixi-Buches.

törten

Kriminalgeschichten aus einer Bauhaus-Siedlung

Hg. von Natascha Meuser

80 Seiten mit 35 Abbildungen, 14 Euro

DOM publishers, Berlin 2018

ISBN 978-3-86922-632-3

Recht erstaunlich sind dann die Texte, die in besten Short-Story-Tradition ihr Thema nur anreißen. Wie Ferdinand von Schirach mit seinen Anwalts-Fällen. Oder wie Ursula März mit ihren bürgerlichen crime stories. Immer wird etwas Erkenntnis über die historische Bauhaus-Siedlung Dessau-Törten hineingeschmuggelt, hauptsächlich über deren Innenausbau. Fein zu lesen, wenn auch in 20 Minuten durch. Pixi-Buch eben. Wenn tatsächlich Studierende einer Architektur-Fachhochschule diese Texte verfasst haben sollten, müsste man ihnen den Wechsel an eine Literaturfakultät empfehlen. **Benedikt Hotze**

Die Stadt von der Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert

Urbane Entwürfe in Europa und Nordamerika



„Klarheit und unerhörte Kraft“ sieht er in der Rasterstruktur von Manhattan, die durch Brüche wie den diagonalen Broadway oder den Campus der Columbia University noch gesteigert würden. Und die „abgeschnittenen Ecken“ der Stadterweiterung von Barcelona nach dem Cerdà-Plan verleihen den dadurch entstandenen 200 oktogonalen Plätzen „eine angenehme Weite und einen unverwechselbaren Charakter“. Zwei prototypische Stadtentwürfe des 19. Jahrhunderts in der Beschreibung von Vittorio Magnago Lampugnani, der in diesem gewichtigen und liebevoll ausgestatteten Buch die Städtebaugeschichte von

der Renaissance bis an die Schwelle zur Moderne anhand von 13 eher geografisch als chronologisch gegliederten Kapiteln anschaulich erzählt.

Mit dieser zeitlichen Eingrenzung und auch der kaum noch zeitgemäßen Beschränkung auf Europa und Nordamerika stellt sich das Buch als nachgelieferter Vorläufer des 2010 erschienenen zweibändigen Werks „Die Stadt im 20. Jahrhunderts“ dar. Diesem ist vorgehalten worden, die sozialen, politischen und ökonomischen Kontexte sowie Fragen der Nutzung und Aneignung von Architektur nur am Rande wahrzunehmen. Für Lampugnani sei Städtebau, so etwa Monika Grubbauer in ihrer Rezension des Bandes, nur als Architektur und als klar umrissenes Projekt von Interesse – gerade die Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte entbehrten unter dem Einfluss immobilienwirtschaftlicher Zwänge jedoch vielfach eines „großen Plans“.

Der Fokussierung auf den „großen Plan“ bleibt Lampugnani auch im vorliegenden Band treu – nur dass sie für die behandelten Epochen auch angemessener erscheint. Städtebau ist hier noch Städtebau nach künstlerischem Entwurf, beauftragt von Machthabern, die sich keinem demokratischen Interessensausgleich unterwerfen mussten. Und so kann Lampugnani spannende Heldengeschichten erzählen, etwa jene des erwähnten Ildefonso Cerdà, der sich 1859 einfach in Madrid beschwerte, als er sich vom neuen Stadtrat von Barcelona keine Unterstützung für seinen Entwurf mehr erhoffen konnte. Das Ergebnis ist bekannt: Die weltberühmte Eixample wurde auf königliches Dekret hin nach Cerdàs Plan realisiert.

Die Bebilderung illustriert die Anschaulichkeit der Erzählungen kongenial und teilweise spektakulär. Und wo es passt, wird Lampugnani sogar literarisch. So krönt er seine fulminante Bewertung des Haussmannschen Paris mit einem drastischen Zitat aus dem Jahr 1871: Émile Zola vergleiche die Anlage der Boulevards „mit den sexuellen Fieberträumen eines Betrunkenen, der sich an der geometrischen Züchtigung des ihm wehrlos ausgelieferten weiblichen Stadtkörpers berauscht“. **Benedikt Hotze**

Die Stadt von der Neuzeit bis zum 20. Jahrhundert

Urbane Entwürfe in Europa und Nordamerika

Von Vittorio Magnago Lampugnani

378 Seiten mit 350 Abbildungen, 98 Euro

Wagenbach Verlag, Berlin 2017

ISBN 978-3-8031-3667-1

Raster Beton

Vom Leben in Großwohnsiedlungen zwischen Kunst und Platte



Symbol des Fortschritts oder Symbol der Rückständigkeit? Prädikat Wertvoll oder Prädikat Abrissreif? Kaum eine europäische Stadt, die nicht über ihr eigenes Plattenbau-Gebiet verfügt.

In den 50er Jahren war urbaner Wohnraum allerorts knapp. So entstanden auch in Deutschland, dies- und jenseits der sich manifestierenden Grenze, Neubaugebiete aus gerastertem Beton. Im Osten wurde Leipzig-Grünau als eines der größten und wirkungsvollsten Wohnbau-Projekte geplant. Zu seiner Entstehungszeit war die Verheißung klar: Licht und Luft und ein bisschen Liebe – vornehmlich zum neuen Staat – bargen unerhörte Attraktion. In den Folgejahren und -jahrzehnten jedoch nahm die Anziehungskraft des Wohngebiets in städtischer Randlage sukzessive ab. Eine Entwicklung, die bis in die Gegenwart mehr oder weniger anhält und kein Alleinstellungsmerkmal Grünaus ist.

Seit Beginn der 2000er Jahre thematisieren Stadtverwaltung, Künstler, Architekten den Leerstand der ehemaligen Vorzeigeprojekte zunehmend. Vor zwei Jahren etwa fand in Grünau das Kulturfestival „Raster: Beton“ statt (Bauwelt 27.2016). Nun haben die Initiatoren einen Essay-Sammelband dazu herausgebracht. Der Band ist im Format eines Monatsheftes gehalten und kombiniert Artikel, die vom Kennenlernen des Viertels über architekturgeschichtliche Anleihen bis hin zur Vorstellung konkreter Projekte des Festivals reichen.

„Raster : Beton“ verstand sich als ein Festival der zweiten Stunde. Die ersten ostdeutschen Initiativen zum Thema Plattenbau-Revitalisierung oder -Abriss, dazumal etwa in Hoyerswerda (Bauwelt 34.2003) und Halle-Neustadt (Bauwelt 31. 2006), waren im Fahrwasser des „Schrumpfende Städte“-Dampfers unterwegs und mussten sich bisweilen dem Vorwurf „kulturell überhöhter Sterbebegleitung“ stellen. Mittlerweile jedoch wird der leerstehende Plattenbau zumindest mancherorts zunehmend wieder benötigt. Steigende Mieten in den Innenstädten und die

Auslastung der mittlerweile fast flächendeckend sanierten Altbausubstanz zwingen Mieter, Vermieter und Stadt zu einem Paradigmenwechsel. Und so geht es bei „Raster : Beton“ vor allem darum, Leipzig-Grünau mit anderen Augen zu sehen, die verlorengegangene Attraktivität zu erneuern: wenn etwa ein französisches Künstler-Duo Fahrten im selbst gebauten Camera-Ob-scure-Jahrmarktswagen feil bietet und die Gang-Jungs von der Ecke sich nicht hineinwagen in die dunkle Kiste. Wenn bildende Künstler mit den Anwohnern Fassadentafeln aus Wachs entwickeln, die im stillen Über-Nacht-Dialog vom lokalen Graffiti-Sprayer soweit rückgebaut werden, dass sein Tag wieder lesbar ist. Wenn die überdimensionierten Grünflächen zum Golfplatz umfunktioniert werden. Dann hilft das Anwohnern und Besuchern, ihre Vorurteile der Platte gegenüber zu hinterfragen.

Die vorliegende Publikation macht Lust, dabei gewesen zu sein, als die Initiative in Gange war. Es vermittelt aber dank großformatiger Bilder und detaillierter Beschreibungen auch aus der Distanz einen guten Eindruck der Stimmung vor Ort. Die umfangreiche wissenschaftliche Recherche zu parallelen Tendenzen zum Beispiel im Nachkriegs-Frankreich oder China unserer Tage veranschaulicht hervorragend die Vielschichtigkeit des Phänomens Großwohnsiedlung. Die Platte in Grünau jedenfalls entstand wie viele andere Projekte ihrer Art aus Idealismus, Ideologie erst lud sie auf. Nun geht es darum, Ideen zu entwickeln, sie für die Zukunft tragfähig zu machen. **Josepha Landes**

Raster Beton

Vom Leben in Großwohnsiedlungen zwischen Kunst und Platte

Hg. von Juliane Richter, Tanja Scheffler und Hannah Sieben

148 Seiten mit 99 Abbildungen, 28 Euro

M Books, Weimar 2017

ISBN 978-3-944425-06-1

Bauwelt Einblick

Ein neues CP-Format der Bauwelt, das in loser Folge 4x jährlich erscheint. Auf 32 Seiten widmen wir uns dem ausführlichen Einblick in Schwerpunktthemen: Architektur, Planungsprozesse, Städtebau. Sollten Sie anregende Themen und Ideen haben und dazu den passenden Partner suchen: Sprechen Sie uns an!

einblick@bauwelt.de
Bestellung unter www.bauwelt.de/einblick

